

Care(le)ss. Katja Gürtler – Marlene Heidinger

Text: Esther Hladik

Care meint Fürsorge. Care bindet Lebenszeit und Verantwortung. Genau deshalb wirkt ihr Gegenteil so verführerisch: Es verspricht die Freiheit des Egoismus und die Möglichkeit, Folgen auszublenden. Doch nicht alles kann sich Nachlässigkeit leisten - weder die Sozial- und Umweltpolitik noch die Kunst. Als Seismograf gesellschaftlicher Entwicklungen darf sie die Bruchlinien ihrer Gegenwart nicht übersehen. Eine davon trennt jene, die Verantwortung tragen müssen, von jenen, die sie abgeben können. Katja Gürtler und Marlene Heidinger folgen diesen Dynamiken bis in den Bereich intimer Beziehungen. Denn im Titel verbirgt sich auch *caress*, das Streicheln, und damit jene kleinen Gesten der Zuwendung, die Nähe stiften, aber ebenso Abhängigkeiten und subtile Machtgefälle sichtbar machen können. Die in der Ausstellung präsentierten Malereien fragen danach, was Hingabe in einer Welt bedeutet, die ständig abgelenkt ist, wem Fürsorge zufällt und wer von ihr profitiert.

In "Bootygrab / Night out" und "Nightrun (Party is over)" treibt Katja Gürtler Körper durch verschwitzte Nächte. Ihr Farbauftrag trägt die Spuren von Exzess, Rausch und Kontrollverlust. Menschen berühren und umklammern einander, verlieren ihre Konturen. Begehren und Bedrängnis rücken dabei beunruhigend nah zusammen. Nackte Frauen in Cowboy-Boots hasten über die Leinwand wie Ausreißerinnen aus einer Ordnung, die sie viel zu lange festgehalten hat. Gürtler schickt nun ihre Protagonistinnen los - hinaus aus einer Kunstgeschichte, die Frauen bevorzugt liegend darstellte. Die Männer bleiben zurück. "Future Millionaire" steht auf ihren Shirts, Spielkonsolen in den Händen. Sie klammern sich an das Zukunftsversprechen wie Kinder an ein Spielzeug. Während Gürtlers Frauen in Bewegung geraten, verharren ihre Gegenüber in einem Größenwahn, der ihnen suggeriert, dass noch immer irgendjemand anderes nach ihnen aufräumen wird.¹

Während Katja Gürtler die Fluchtroute aus dieser Verblendung entwirft, legt Marlene Heidinger deren Architektur offen. In ihren Werken bedient sie sich der Ästhetik und Atmosphäre der Corporate World - von Imagekampagnen und jenen Weihnachtsfeiern, die so freiwillig sind wie Überstunden. In den Malereien "play nice" und "Kopf verdreht" verwandelt Heidinger den Händedruck in eine Umklammerung, die Umklammerung in einen Würgegriff. Die Gewalt trägt ein Namensschild und einen freundlichen Gesichtsausdruck. Im Zentrum steht eine soziale Choreografie, deren Regeln meist unausgesprochen bleiben. Doch Heidinger belässt es nicht bei der Diagnose. Immer wieder lockert sie die Ordnung, lässt den roten Faden des Teambuildingseminars verloren gehen. Das Büro wird zum Club und der gemeinsame Tanz zur Probe aufs Kollektiv. Zwischen Konformität und Losgelöstheit verhandelt Heidinger die Frage, wie viel Anpassung unsere Gesellschaft verlangt und wie viel Eigenwilligkeit sie erträgt. Die Grenze zwischen Kooperation und Unterwerfung hält die Künstlerin dabei durchlässig.

Gerade hierin liegt die erfrischende Qualität der versammelten Werke: Wo Katja Gürtler ihre Protagonistinnen aus einer passiven Verfügbarkeit ausbrechen lässt, versetzt Heidinger das verschleißorientierte System selbst in Bewegung. Gemeinsam entwerfen sie mit "Care(le)ss" eine Zukunftsvision, in der sich Verantwortlichkeiten und Rollen verlassen und neu verteilen lassen.

¹ Die Zahlen geben dieser Fantasie recht: Das reichste Prozent der Weltbevölkerung – rund 90% davon sind Männer – verursachte in nur einem Jahr (2019) so viele CO₂-Emissionen wie die ärmsten zwei Drittel der Menschheit zusammen. Die Folgen dieses Exzesses werden Schätzungen zufolge bis 2030 rund 1,3 Millionen zusätzliche Hitzetote verursachen. Quelle: OXFAM International, Annie Thériault, Matt Grainger: „Richest 1% emit as much planet-heating pollution as two-thirds of humanity“, [oxfam.org.](https://oxfam.org/), published online 20.11.2023.